

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenchrift „Die horen“

Preis: 2 mal wöchentlich, auch Montag früh. — Verkaufspreis: Abnehmer monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 R. Durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 R. Durch die Post bezogen monatlich 1 R., vierteljährlich 3 R. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 3 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11  
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamensätze 1.50 R. Sonderbelegungen 6 R. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2915, 2916, 2917; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 204, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 203.

Nummer 258

Sonntag, 21. Mai 1916.

70. Jahrgang.

# Fünfter Tag der Offensive gegen Italien.

### Bis jetzt über 13 000 Italiener gefangen, 107 Geschütze und 68 Maschinengewehre erbeutet. Erfolgreicher Flugzeugangriff auf Südostengland. — Gerüchte über neutrale Friedensbemühungen.

## Auf alten Siegespfaden Oesterreich-Ungarns!

Von einem ehemaligen hohen Offizier.

In diesen Maientagen, in denen Oesterreich-Ungarns Heere siegreich die Grenzen Südost-Europas vom eingedrungenen Gegner säubern, und siegreich auf italienisches Gebiet vordringen, führt sich die Erinnerung an den schmachlichsten Verrat, der je von einem Freund dem Freunde gegenüber begangen wurde. Damals, als Italien, der uns eng verbündeten Donaumonarchie in den Rücken fiel, mochte die Lage für es nicht ungünstig scheinen. Oesterreich-Ungarn war schon an zwei Grenzen beschäftigt, seine Hauptkräfte hatten gerade vor drei Wochen mit deutschen Heeren zusammen den großen Schlag gegen Rußlands Streitkräfte begonnen, im Westen waren Franzosen und Engländer ihrerseits am 10. Mai 1915 zum Angriff in der Champagne und im Kriolo angetreten. Man durfte hoffen, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarns Kräfte überall voll beschäftigt wären, daß man ihren Angriff gegen Oden hemmen, ihre Verteidigung im Westen erschweren und schließlich ohne allzu große Opfer einen siegreichen Feldzug gegen das Herz des Habsburger Reiches führen werde, um schließlich im Verein mit Rußen und Serben dem eingekreisten Wilde den Todesstoß zu versetzen.

Wir wissen jetzt alle, wie ganz anders es gekommen ist, wie ein Jahr an Siegen und Ehren reich hinter uns liegt, in dem die Mittelmächte auch den neuen Gegner mit Erfolg zurückzuschlagen, die Zerstückelung der russischen Heere vollendeten und ihre Reihe bis zur Duna, Serbien und Montenegro eroberten, während die Feinde im Westen siegreich abgewehrt werden und sich jetzt unter Aufsicht der letzten Kraft unseres kühnsten Verbündeten in der Maadgeseid erwehren.

Unbeirrt durch die Gefahren der Lage, rief Kaiser Franz Josef am 23. Mai 1915 den tapferen Scharen seines Heeres die stolzen Worte zu:

„Die großen Erinnerungen an Novara, Mortara, Custoza und Vifra, die den Stolz meiner Jugend bilden, und der Geist Radetzki's, Erzerherzog Albrecht's und Tegetthof's, der in Meiner Land- und Seemacht fortlebt, bürgen mir dafür, daß wir auch gegen Süden hin die Grenzen der Monarchie erfolgreich verteidigen werden. Ich grüße Meine kampfbewährten, siegesproben Truppen, ich vertraue auf sie und ihre Führer.“

Das Vertrauen ward nicht getäuscht! Die geringen Streitkräfte, die man der Vorsicht wegen gegen Italien hätte stehen lassen, genühten im Verein mit eilig hingeworfenen Verstärkungen und gestützt auf die Berge, die das Hochgebirge sperren, den ersten zusammenhängenden Vorstößen des Gegners Halt zu gebieten. Denn trotz der eifrigen Rüstungen und Vorbereitungen seiner zehn Monate, in denen der Verrat langsam gesponnen wurde, war sein Heer noch nicht fertig, ging seine Versammlung nur langsam vor sich. Erst fünf Wochen nach der Kriegserklärung, am 28. Juni 1915, konnte General Cadorna, der Führer des feindlichen Heeres, seinen ersten Hauptangriff beginnen. Mit strategisch richtigem Plane richtete sich dieser gegen die Isonzofront, von wo die Straßen gegen Wien zogen und beschäftigte nur durch mehr oder minder heftige Seitenangriffe das freilich bedenklich weit nach Süden vordringende Tirol wie auch die Kärntner Grenze. Schon nach acht Tagen mußte Cadorna nach blutigen Verlusten den Anlauf aufgeben und erst beträchtliche neue Verstärkung heranzuführen, um am 18. Juli zum zweiten, größeren Angriff auszuholen. Auch er war am 10. August nach einer Einbuße von 100 000 Mann völlig gescheitert! Das italienische Heer bedurfte nunmehr einer längeren Pause der Erholung, die nur durch einzelne gleichfalls erfolglose Vorstöße gegen verschiedene Punkte der Front unterbrochen wurde.

Erst in der zweiten Hälfte des Oktober raffte sich der Gegner zum dritten Angriff auf, vielleicht mehr dem Drängen der Bundesgenossen folgend als dem eigenen Triebe. Es galt den gewaltigen Durchbruchversuch sofort im Herbst 1915, an den er die ganze Kraft französischen und einen Teil des englischen Heeres wachte, zu unterbrö-

chen und das schwer bedrohte Serbien mittelbar wenigstens zu entlasten. Beide Absichten mißglückten völlig, das italienische Heer aber erlitt in den Tagen vom 18. bis 31. Oktober seine dritte schwere Niederlage, die ihn diesmal 150 000 Mann kostete. Kein besseres Ergebnis hatte dann der vierte Angriff vom 10. November bis 8. Dezember, trotz eines Verlustes von 70 000 Mann und endlich der fünfte vom 9. bis 16. März 1916, der wie alle anderen endete.

Schon vor ihm hatten unsere Verbündeten ihrerseits im Januar siegreiche Vorstöße begonnen, die ihre Stellungen westlich über beträchtlich erweiterten und dem Gegner mehrere tausend Gefangene löherten. Unmittelbar nach ihm setzten diese Angriffe besonders an der Isonzofront aber auch von Kärnten und Tirol aus von neuem mit höchlichem Erfolg ein und leisteten eine offenbar veränderte Lage ein. Fast genau ein Jahr nach der Kriegserklärung aber zeigt sich jetzt die Verschlebung des Schwerepunktes durch den großen Angriff, den die Oesterreichische Heeresleitung am 15. Mai an der Südobergrenze Tirols unternommen hat und den Streitkräften Cadornas bis jetzt eine Einbuße von über 13 000 Gefangenen, 107 Geschützen, 68 Maschinengewehren eintragen hat.

Erst eine spätere Zeit wird die Bedeutung des italienischen Krieges für die Entwicklung der Ereignisse voll würdigen können; klar aber ist jetzt, daß die italienische Politik ihre Ziele nicht erreicht, vielmehr ihr eigenes Land in eine bedenkliche Lage gebracht hat. Man kann es begreifen, daß General Cadorna sich mit Händen und Füßen gekrümmt hat, auch nur einen Mann für den westlichen Kriegsschauplatz oder für Saloniki abzugeben. Das war diesmal nicht nur der sacro egoismo, sondern ein richtiger militärischer Instinkt.

## Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 20. Mai. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verkündet:

**Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.**

Die Lage ist unverändert.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

An der Südtiroler Front warf unser Angriff den Feind weiter zurück.

Im Engadinal drängen unsere Truppen in Rundschein (Nonsego) ein. Auf dem Armenterrarsüden bemächtigten sie sich des Sella Alta. Westlich des obersten Berges Campomolon sind die Tonzessaspitzen, der Passo della Verza und der Melignone in unserer Hand. Hier vernehmen die Italiener mit eifrig zusammengerafften Kräften einen Gegenangriff, der sofort abgeschlagen war.

Auch vom Col Santo ist der Feind bereits vertrieben.

Seit Beginn des Angriffs nahmen unsere Truppen 257 Offiziere und über 12 000 Mann gefangen und erbeuteten 107 Geschütze, darunter 12 20-Zentimeter-Ganbienen, und 68 Maschinengewehre.

Unsere Flieger belegten die Bahnhöfe von Perù, Vicenza, Cittadella, Castelronco, Treviso, Cossara und Cividale, sowie feindliche Seeflugstationen mit Bomben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Gfzer, Feldmarschalleutnant.

## Großer Erdbeben in Nordwest-Italien.

Eisenbahn und Landstraße verschüttet.

Nalland, 20. Mai. (Priv.-Tel., Genf. Bl.)

Der „Corriere della Sera“ meldet: Vorgestern erfolgte oberhalb der Straße von Biella nach Palma ein harter Erdbeben. Die Landstraße und die Eisenbahnlinie sind vollständig zerstört. Verschiedene Gemeinden haben keine Lebensmittelzufuhr. Ein großer Steinbruch der Gebrüder Bianco, der Hauptlieferanten der Pflastersteine für Italien, ist vollständig verschüttet worden. Zahlreiche Arbeiter sind vertrieben.

## Vortrag des Reichskanzlers beim Kaiser.

Berlin, 20. Mai. (Richtamt. Wolff-Tele.)

Der Kaiser hat heute nachmittag 6 Uhr den Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg zu einem längeren Vortrag empfangen.

Berlin, 20. Mai. (Sig. Tel., Genf. Bl.)

Die Verordnung über die Neuordnung der gesamten Volksernährungsfragen ist, Berliner Blättermeldungen zufolge, gestern im Entwurf dem Bundesrat zugegangen, der vermutlich schon am Montag die Vorlage verabschieden wird. Es handelt sich bei diesem Entwurf um ein sogenanntes Ermächtigungsgesetz, das dem Reichskanzler die Befugnis gibt, alle Lebens- und Futtermittel samt den dazu erforderlichen Rohstoffen zu beschlagnahmen, zu enteignen, zu verteilen und die Preise dafür zu regeln. In der neu zu gründenden Lebensmittelszentrale wird die Oberste Decretstellung durch General Gröner, der verdienten Chef des Feldbahnwesens, vertreten sein.

Die Ernennung der neuen Männer in den leitenden Reichsämtern ist erfolgt. Die Veröffentlichung steht unmittelbar bevor. Es ist als ziemlich sicher anzunehmen, daß Dr. Helfferich die Leitung des Staatssekretariats des Innern übernehmen und damit Vizekanzler werden wird.

## Luftangriff auf Südost-England.

Berlin, 20. Mai. (Kunlich.)

In der Nacht vom 19. zum 20. Mai hat ein Marinestützgeschwader von der skandinavischen Küste aus die Hafens- und Befestigungsanlagen von Dover, Deal, Ramsgate, Broadstairs und Margate ausgiebig mit Bomben belegt und dabei an zahlreichen Stellen ante Brands- und Sprengwirkung beobachtet. Die Flugzeuge wurden von feindlichen Landbatterien und Beobachtungsfahrzeugen heftig beschossen. Sie sind sämtlich unverletzt zurückgekehrt. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Fleischmangel im Nordwesten Rußlands.

Wohntlich 5 fleischlose Tage.

Stockholm, 20. Mai. (Sig. Tel., Genf. Bl.)

Ein Armeebefehl Kurpatins vom 16. Mai ordnet an der Nordwestfront die Einführung von fünf fleischlosen Tagen wöchentlich an. Die Bestandaufnahme habe erwiesen, daß die äußerste Sparmaßnahme notwendig sei. Infolgedessen wird der Armee und der Zivilbevölkerung die Beschaffung, der Verkauf sowie die Zubereitung und der Genuß von Schlachtvieh außer Mittwoch und Sonntag verboten. Die Schlachtung von Kälbern unter anderthalb Jahren ist überhaupt verboten. Die Strafen betragen 3000 Rubel oder 3 Monate Gefängnis.

## Schweden befriedigt?

London, 20. Mai. (Richtamt. Wolff-Tele.)

„Daily Telegraph“ meldet: Die englisch-französischen Vorschläge, denen Rußland zugestimmt habe, daß die Beschlagnahmen auf den Alandinseln nach dem Kriege „geschleift“ werden, haben die Befürchtungen, die man in Schweden hegt, aus dem Wege geräumt. Die unmittelbare Folge würde die Aufhebung der Einschränkungen bei der Ausfuhr schwedischer Papiermasse sein.

## Gerüchte über neutrale Friedensbemühungen.

Amsterdam, 20. Mai. (Sig. Tel., Genf. Bl.)

Aus London wird gemeldet, daß nach dort ein gelaufenes Privatgespräch aus Madrid zwischen dem Papst und König Alfonso einerseits und dem Papst und Wilson andererseits Verhandlungen zur Herbeiführung des Friedens geführt werden. Das Hauptziel dieser Bestrebungen sei zunächst, die Mächte zu einem Waffenstillstand zu veranlassen, währenddessen die Friedensverhandlungen eingeleitet werden sollen. König Alfonso sei der Überzeugung, daß ein Waffenstillstand sicher den Frieden herbeiführen werde, da es dann jedem Kriegsführenden unmöglich sei, die Streitigkeiten wieder aufzunehmen.

Vorausgesetzt, daß die angeblich aus Madrid kommende Londoner Meldung richtig ist, was man zurzeit überhaupt nicht nachprüfen kann, so ist dazu zu sagen, daß solche Be-

mühungen nicht eher etwas bedeuten, als die Entente ihr Friedensbedürfnis oder ihren Friedenswillen kundgegeben hat.

Wilson als Friedensredner.

Amsterdam, 20. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Den hiesigen Blättern zufolge meldet die "Times" aus Washington, daß Präsident Wilson die Einladung angenommen habe, im Laufe der kommenden Woche auf einer Versammlung des Friedensbundes, dem auch Taft angehört, zu sprechen.

Willkürherrschaft der Entente in Griechenland.

Bern, 20. Mai. (Eig. Tel., Jenf. Bst.) Die Schweizerische Telegraphen-Information meldet aus Athen: Französische Truppen erschienen überraschend in dem Ort Jenisa, verhafteten zwei Griechen und führten sie ins Hauptquartier der Ententetruppen.

Athen, 20. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Vom Vertreter des Wolffschen Bureaus. Verspätet eingetroffen.

Aus Saloniki wird gemeldet: Die französischen Militärbehörden haben von dem Kommandeur des griechischen Regiments, das den Abchnitt von Porcia besetzt hatte, dessen sofortige Räumung verlangt.

Ehrendbezeugung für die fremden Offiziere in der Schweiz.

Bern, 20. Mai. (Eig. Tel., Jenf. Bst.) Ein Befehl des General-Adjutanten der schweizerischen Armee vom 18. Mai lautet: Ganz gleich wie die eigenen Offiziere und Unteroffiziere sollen in der Armee auch die fremden kriegsgefangenen Offiziere und Unteroffiziere begrüßt werden, die in ehrenvollem Kampfe für ihr Vaterland wunden und waffenlos geworden sind.

Deutscher Reichstag.

Eig. Drahtbericht der "Wiesbadener Zeitung". Berlin, 20. Mai. Am Bundesratsstisch: Caspar, Lewald, Helfferich und Richter. Präsident Kämpf eröffnet die Sitzung um 11,20 Uhr. Die Beratung des

Etats des Innern

wird fortgesetzt. Eine Resolution auf Veranziehung der Schuhmacher zur Lieferung von Leder für Zwecke der Heeresverwaltung wird mit zur Beratung gestellt.

Abg. Schiele (konf.): Alle Kreise in Industrie und Landwirtschaft sind durchdrungen von ihrer Pflicht, in diesen Zeiten zu tun, was in ihrer Kraft liegt. Wohl der wichtigste Punkt beim Uebergang vom Kriegszustand zum Friedenszustand ist der Ausbau unserer Handelsflotte.

Seinfühlende Menschen.

Roman von J. Lypsen. (Schluß.)

Udo von Vossow stand in seinem hell erleuchteten Salon und wartete auf seine Gäste. Ungeduldig sah er nach der Uhr und ging wieder ins Speisezimmer und musterte die elegante, blumengeschmückte Tafel, gab dem Diener Befehle, nahm sie wieder zurück und ging lebhaft erregt hin und her.

"Ich habe einen Wunsch," sagte Vossow. "Machen Sie heute die Honneurs des Hauses. Excellenz Mama ist müde geworden und ich brauche doch jemand, der mir hilft, meine Gäste zu bewirten."

Wieder flog das heiße Rot über ihre Wangen. Sie konnte nicht ablehnen, denn im nächsten Augenblick kamen die anderen. Man lachte und plauderte zusammen und Vossow führte die Damen in seiner Wohnung umher und zeigte ihnen alle Köstlichkeiten, die er von seinen vielen Reisen mitgebracht hatte.

Cornelia sah am obersten Ende der Tafel und machte mit erkennlicher Gesichtlichkeit die Wirtin. Vossow sah ihr mit Vergnügen zu. Als das Mahl beendet und sie sich von der Tafel erhoben hatten, dankte er ihr mit galanten Kräftigkeiten und war erkannt, daß sie sie befreundet binahm.

Plaudernd gingen sie durch den Wintergarten und sahen auf die schönen Frühlingssblumen und die hohen Palmen. Vor einem Strauß seltener Rosen blieben sie stehen. Er brach die schönsten Blüten und reichte sie ihr. Sie nahm sie schweigend und steckte sie in den Gürtel. Stumm betrachtete

geeigneten Arbeitskräfte plagarbeit. Die präherischen Worte des englischen Handelsministers, der den deutschen Handel herabzudrücken und verarmen will, werden zerhackt auf dem deutschen Gewerbesitz, der Wissenschaft und Technik.

Ministerialdirektor Lewald: Bei den Millionen von Fällen der Kriegsunterstützung sind gewisse Unstimmigkeiten erklärlich. Ein vom Abgeordneten Gothein vorgebrachter Fall, in dem einer von ihrem Kriegsdienst tündenden Enkel unterstützten Witwe die Unterstützung vorkommen würde, liegt erheblich anders, als hier vorgebracht wurde.

Abg. v. Numm (Dsch. Fr.): Die Tatsache, daß wir über das Gehalt eines Staatssekretärs beraten, der gar nicht vorhanden ist, darf uns nicht verhindern, hier unsere Wünsche vorzutragen. Der Geburtenrückgang im Reich verlangt unsere lebhafteste Aufmerksamkeit.

Abg. v. Hülse (Ztr.): Bei dem Sparzwang handelt es sich nicht um eine Wohnverrentung. Das Ziel dieser Wohnnahme ist durchaus beachtenswert. Dem Antrag Bernheim auf reichsweite Regelung des Mutter- und Säuglingschutzes sowie der Geburtenhilfe stehen wir durchaus sympathisch gegenüber.

Abg. v. Hülse (Ztr.): Bei dem Sparzwang handelt es sich nicht um eine Wohnverrentung. Das Ziel dieser Wohnnahme ist durchaus beachtenswert. Dem Antrag Bernheim auf reichsweite Regelung des Mutter- und Säuglingschutzes sowie der Geburtenhilfe stehen wir durchaus sympathisch gegenüber.

Abg. v. Hülse (Ztr.): Bei dem Sparzwang handelt es sich nicht um eine Wohnverrentung. Das Ziel dieser Wohnnahme ist durchaus beachtenswert. Dem Antrag Bernheim auf reichsweite Regelung des Mutter- und Säuglingschutzes sowie der Geburtenhilfe stehen wir durchaus sympathisch gegenüber.

Abg. v. Hülse (Ztr.): Bei dem Sparzwang handelt es sich nicht um eine Wohnverrentung. Das Ziel dieser Wohnnahme ist durchaus beachtenswert. Dem Antrag Bernheim auf reichsweite Regelung des Mutter- und Säuglingschutzes sowie der Geburtenhilfe stehen wir durchaus sympathisch gegenüber.

Abg. v. Hülse (Ztr.): Bei dem Sparzwang handelt es sich nicht um eine Wohnverrentung. Das Ziel dieser Wohnnahme ist durchaus beachtenswert. Dem Antrag Bernheim auf reichsweite Regelung des Mutter- und Säuglingschutzes sowie der Geburtenhilfe stehen wir durchaus sympathisch gegenüber.

Abg. v. Hülse (Ztr.): Bei dem Sparzwang handelt es sich nicht um eine Wohnverrentung. Das Ziel dieser Wohnnahme ist durchaus beachtenswert. Dem Antrag Bernheim auf reichsweite Regelung des Mutter- und Säuglingschutzes sowie der Geburtenhilfe stehen wir durchaus sympathisch gegenüber.

Abg. v. Hülse (Ztr.): Bei dem Sparzwang handelt es sich nicht um eine Wohnverrentung. Das Ziel dieser Wohnnahme ist durchaus beachtenswert. Dem Antrag Bernheim auf reichsweite Regelung des Mutter- und Säuglingschutzes sowie der Geburtenhilfe stehen wir durchaus sympathisch gegenüber.

Abg. v. Hülse (Ztr.): Bei dem Sparzwang handelt es sich nicht um eine Wohnverrentung. Das Ziel dieser Wohnnahme ist durchaus beachtenswert. Dem Antrag Bernheim auf reichsweite Regelung des Mutter- und Säuglingschutzes sowie der Geburtenhilfe stehen wir durchaus sympathisch gegenüber.

Abg. v. Hülse (Ztr.): Bei dem Sparzwang handelt es sich nicht um eine Wohnverrentung. Das Ziel dieser Wohnnahme ist durchaus beachtenswert. Dem Antrag Bernheim auf reichsweite Regelung des Mutter- und Säuglingschutzes sowie der Geburtenhilfe stehen wir durchaus sympathisch gegenüber.

Abg. v. Hülse (Ztr.): Bei dem Sparzwang handelt es sich nicht um eine Wohnverrentung. Das Ziel dieser Wohnnahme ist durchaus beachtenswert. Dem Antrag Bernheim auf reichsweite Regelung des Mutter- und Säuglingschutzes sowie der Geburtenhilfe stehen wir durchaus sympathisch gegenüber.

Abg. v. Hülse (Ztr.): Bei dem Sparzwang handelt es sich nicht um eine Wohnverrentung. Das Ziel dieser Wohnnahme ist durchaus beachtenswert. Dem Antrag Bernheim auf reichsweite Regelung des Mutter- und Säuglingschutzes sowie der Geburtenhilfe stehen wir durchaus sympathisch gegenüber.

Abg. v. Hülse (Ztr.): Bei dem Sparzwang handelt es sich nicht um eine Wohnverrentung. Das Ziel dieser Wohnnahme ist durchaus beachtenswert. Dem Antrag Bernheim auf reichsweite Regelung des Mutter- und Säuglingschutzes sowie der Geburtenhilfe stehen wir durchaus sympathisch gegenüber.

Abg. v. Hülse (Ztr.): Bei dem Sparzwang handelt es sich nicht um eine Wohnverrentung. Das Ziel dieser Wohnnahme ist durchaus beachtenswert. Dem Antrag Bernheim auf reichsweite Regelung des Mutter- und Säuglingschutzes sowie der Geburtenhilfe stehen wir durchaus sympathisch gegenüber.

Abg. v. Hülse (Ztr.): Bei dem Sparzwang handelt es sich nicht um eine Wohnverrentung. Das Ziel dieser Wohnnahme ist durchaus beachtenswert. Dem Antrag Bernheim auf reichsweite Regelung des Mutter- und Säuglingschutzes sowie der Geburtenhilfe stehen wir durchaus sympathisch gegenüber.

Abg. Fr. (Ztr.): Den im Felde stehenden Soldaten muß mit Kreditgewährung beigeprungen werden. In bitterer Not befinden sich auch die kleinen Hausbesitzer, die nach dem Kriege kaum ihren Verpflichtungen werden nachkommen können.

Abg. Götting (natl.): Der Sparzwang ist eine Wohlfahrt für die arbeitende Jugend. Er ist eine Art Arbeitslosenversicherung. Ein jugendlicher Mann von vierzehn bis achtzehn Jahren ist noch nicht selbständig, er muß erst dazu erzogen werden.

Abg. Stücklen (Zog.): Die Militärverwaltung mit ihrer oft kritisierten Kriegsbefehlshaberordnung ist geradezu ein Muster von Sparmaßregeln gegenüber der Besoldung des Beamtenkörpers in den besetzten Gebieten.

Die Herren bestehen neben ihren Heimatsbezügen Tagelöhner bis zu 20 M. für den Tag. Die geplante Reform ist ein Beispiel dafür, wie nicht reformiert werden soll. Auch die geplanten Gehaltsätze sind noch viel zu hoch.

Ministerialdirektor Lewald: Aus den Mitteln der deutschen Steuerzahler wird kein roter Heller in den besetzten Ländern an die Beamten gezahlt. Die Frage dieser Beamten unterliegt nicht der Kompetenz des Reichstags, sie unterliegen dem Generalgouverneur.

Abg. v. Hülse (Ztr.): Bei dem Sparzwang handelt es sich nicht um eine Wohnverrentung. Das Ziel dieser Wohnnahme ist durchaus beachtenswert. Dem Antrag Bernheim auf reichsweite Regelung des Mutter- und Säuglingschutzes sowie der Geburtenhilfe stehen wir durchaus sympathisch gegenüber.

Abg. v. Hülse (Ztr.): Bei dem Sparzwang handelt es sich nicht um eine Wohnverrentung. Das Ziel dieser Wohnnahme ist durchaus beachtenswert. Dem Antrag Bernheim auf reichsweite Regelung des Mutter- und Säuglingschutzes sowie der Geburtenhilfe stehen wir durchaus sympathisch gegenüber.

Abg. v. Hülse (Ztr.): Bei dem Sparzwang handelt es sich nicht um eine Wohnverrentung. Das Ziel dieser Wohnnahme ist durchaus beachtenswert. Dem Antrag Bernheim auf reichsweite Regelung des Mutter- und Säuglingschutzes sowie der Geburtenhilfe stehen wir durchaus sympathisch gegenüber.

Abg. v. Hülse (Ztr.): Bei dem Sparzwang handelt es sich nicht um eine Wohnverrentung. Das Ziel dieser Wohnnahme ist durchaus beachtenswert. Dem Antrag Bernheim auf reichsweite Regelung des Mutter- und Säuglingschutzes sowie der Geburtenhilfe stehen wir durchaus sympathisch gegenüber.

Abg. v. Hülse (Ztr.): Bei dem Sparzwang handelt es sich nicht um eine Wohnverrentung. Das Ziel dieser Wohnnahme ist durchaus beachtenswert. Dem Antrag Bernheim auf reichsweite Regelung des Mutter- und Säuglingschutzes sowie der Geburtenhilfe stehen wir durchaus sympathisch gegenüber.

Abg. v. Hülse (Ztr.): Bei dem Sparzwang handelt es sich nicht um eine Wohnverrentung. Das Ziel dieser Wohnnahme ist durchaus beachtenswert. Dem Antrag Bernheim auf reichsweite Regelung des Mutter- und Säuglingschutzes sowie der Geburtenhilfe stehen wir durchaus sympathisch gegenüber.

Abg. v. Hülse (Ztr.): Bei dem Sparzwang handelt es sich nicht um eine Wohnverrentung. Das Ziel dieser Wohnnahme ist durchaus beachtenswert. Dem Antrag Bernheim auf reichsweite Regelung des Mutter- und Säuglingschutzes sowie der Geburtenhilfe stehen wir durchaus sympathisch gegenüber.

Abg. v. Hülse (Ztr.): Bei dem Sparzwang handelt es sich nicht um eine Wohnverrentung. Das Ziel dieser Wohnnahme ist durchaus beachtenswert. Dem Antrag Bernheim auf reichsweite Regelung des Mutter- und Säuglingschutzes sowie der Geburtenhilfe stehen wir durchaus sympathisch gegenüber.

Abg. v. Hülse (Ztr.): Bei dem Sparzwang handelt es sich nicht um eine Wohnverrentung. Das Ziel dieser Wohnnahme ist durchaus beachtenswert. Dem Antrag Bernheim auf reichsweite Regelung des Mutter- und Säuglingschutzes sowie der Geburtenhilfe stehen wir durchaus sympathisch gegenüber.

Abg. v. Hülse (Ztr.): Bei dem Sparzwang handelt es sich nicht um eine Wohnverrentung. Das Ziel dieser Wohnnahme ist durchaus beachtenswert. Dem Antrag Bernheim auf reichsweite Regelung des Mutter- und Säuglingschutzes sowie der Geburtenhilfe stehen wir durchaus sympathisch gegenüber.

Abg. v. Hülse (Ztr.): Bei dem Sparzwang handelt es sich nicht um eine Wohnverrentung. Das Ziel dieser Wohnnahme ist durchaus beachtenswert. Dem Antrag Bernheim auf reichsweite Regelung des Mutter- und Säuglingschutzes sowie der Geburtenhilfe stehen wir durchaus sympathisch gegenüber.

Abg. v. Hülse (Ztr.): Bei dem Sparzwang handelt es sich nicht um eine Wohnverrentung. Das Ziel dieser Wohnnahme ist durchaus beachtenswert. Dem Antrag Bernheim auf reichsweite Regelung des Mutter- und Säuglingschutzes sowie der Geburtenhilfe stehen wir durchaus sympathisch gegenüber.

Abg. v. Hülse (Ztr.): Bei dem Sparzwang handelt es sich nicht um eine Wohnverrentung. Das Ziel dieser Wohnnahme ist durchaus beachtenswert. Dem Antrag Bernheim auf reichsweite Regelung des Mutter- und Säuglingschutzes sowie der Geburtenhilfe stehen wir durchaus sympathisch gegenüber.

Abg. v. Hülse (Ztr.): Bei dem Sparzwang handelt es sich nicht um eine Wohnverrentung. Das Ziel dieser Wohnnahme ist durchaus beachtenswert. Dem Antrag Bernheim auf reichsweite Regelung des Mutter- und Säuglingschutzes sowie der Geburtenhilfe stehen wir durchaus sympathisch gegenüber.

Hof und Gesellschaft.

Fürstin Bathildis zu Waldau und Fürstmont, geborene Prinzessin zu Schaumburg-Lippe, die Gemahlin des regierenden Fürsten Friedrich, vollendet am heutigen Sonntag, den 21. Mai, ihr 48. Lebensjahr.

Ich weiß, daß eine Zeit kommen wird, in der du und ich die Stunde segnen werden, in der du den Mut gehabt hast, dein Herz allein sprechen zu lassen."

Franz Professor Helmsius war sprachlos in den Stuhl gesunken, als Vossow um die Hand ihrer Tochter warb. Das war zuviel des Glückes. Das war mehr, als ihr Mutterherz ertragen konnte.

Wenn das Helmsius erlebt hätte!" sagte sie ein- über das anderemal, als Excellenz Mama ihr den Champagnerfisch hinhielt, an dem sie nur nippte.

Während sie in das golden-klingige Glas harzte, dachte sie an das Eink und Zeh, und sie sah im Geiste den wieder, mit dem sie die Jahre in Sorgen und Mühen verbracht und der ihre Ungeduld immer wieder mit sanfter Güte besänftigt und ihr immer gezeigt hatte, daß geistliche Arbeit geistliches Schaffen doch den edelsten Kern im Menschen nährt.

Ich trinke auf das Wohl jener Frauen, die ihre ganze Jugend jenem ersten Streben weihen, mit dem Mann zu wissen zu wetteifern und dabei doch ihren ehesten weiblichen Sinn bewahren, die Fähigkeit, das Herz eines edlen Mannes zu gewinnen, ihm Lebensgefährtin im edelsten und besten Sinne zu sein."

# Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 21. Mai.

## Kriegsereignisse vor einem Jahre.

21. Mai.

### Kriegszustand in Italien; Oesterreichs Erklärungen. Deutsches Weichbild über belgisches Frankreichswesen.

Wie in der italienischen Kammer, so wurde auch im Senat der Krieg und hier fast einstimmig beschlossen. Es kam, wenn man den Treubruch Italiens betrachtet, wie ironisch, daß es hieß, der Kampf gelte dem Recht und der Gerechtigkeit. Zugleich erklärte die italienische Regierung den Kriegszustand im Lande und in einem Grundbuch ließ sie in 77 Dokumenten ihr Vorgehen in dem Zeitraum vom Beginn des Weltkrieges zu rechtfertigen. Das gelang ihr um so weniger, als am genannten Tage die österreichische Antwortnote an Italien auf die Kündigung des Dreibündnisses erschien, in der in ebenso würdevoller wie überzeugender Weise der Treubruch Italiens charakterisiert wurde. Davon freilich sagte das Grundbuch nichts, daß am 25. April die italienische Regierung ein Dokument unterzeichnet hatte, das sie zur Teilnahme am Kriege an der Seite der Ententemächte binnen Monatsfrist verpflichtete, wie jetzt von einer italienischen Zeitung angekündigt wurde. — Im Westen kam es zu Gefechten bei Arras, Neuve-Chapelle, Givensin, an der Loretohöhe, bei Abtain und Neuville, die jedoch keine entscheidende Bedeutung hatten. — Das am genannten Tage erschienene deutsche Weichbild über die völkerrechtswidrige Führung des belgischen Volkstriebes wies in überzeugender Weise, mit Dokumenten belegt, nach, wie inhuman und heimtückisch die deutschen Truppen in belgischen Städten, nachdem sie durch freundliche Aufnahme in Sicherheit gewiegt worden, von der Zivilbevölkerung überfallen und ermordet wurden; so namentlich in Kericho, Andenne, Dinant und Löwen. Das Strafgericht der Deutschen war also völlig gerechtfertigt. — Im Osten setzten sich die Kämpfe, sowohl in Nordpolen, bei Szawle und an der Dubissa, wie in Mittelpolen fort; überall gelang es den verbündeten Truppen, langsam Boden zu gewinnen.

### Die Lebensmittelversorgung der Stadt Wiesbaden.

Der Oberbürgermeister der Stadt Wiesbaden wendet sich mit nachstehenden aufklärenden Worten über die Lebensmittelversorgung an die Bewohner unserer Stadt:

Die deutschen Städte beginnen zur Zeit, ihre Lebensmittelversorgung auf neue Grundlagen zu stellen. Das wesentliche dieser Grundlagen ist die Verteilung der wichtigsten Lebensmittel — Eier, Fett, Kolonialwaren, Zucker und Fleisch — auf dem Wege von Karten, die jedem Einwohner einen gleichen Teil von den vorhandenen Lebensmitteln sichern sollen. Das Erhalten dieser Karten ist stets verbunden mit einer fast fühlbaren Knappheit an den in Frage stehenden Lebensmitteln und diese Knappheit läßt wiederum die Möglichkeit nicht zu, jedem Einwohner auch einen Anspruch auf Verteilung der Menge der in der Karte verzeichneten Ware zu sichern.

So ist es beispielsweise mit der Fettkarte, die pro Kopf der Bevölkerung für 14 Tage eine Bezugsberechtigung von 1/2 Pfd. Fett und 1/4 Pfd. Butter festlegt, aber immer unter der Voraussetzung, daß der Gemeinde eine entsprechende Menge Fett und Butter von der zuständigen Reichsverwaltung zur Verfügung gestellt wird. Da Fett und Butter aber voraussichtlich knapp bleiben werden, wird die in der Karte festgelegte Bezugsberechtigung nicht in vollem Umfang bedient werden können; es werden nur immer die Mengen pro Kopf zur Verteilung kommen, die der städt. Verwaltung selbst von der Reichsverwaltung überlassen sind.

Ähnlich liegt es mit Hülsenfrüchten und Feigwaren, die ebenfalls knapp sind; besser schon mit den Eiern und mit dem Zucker. Es ist immer und immer wieder nötig, zu betonen, daß der Sinn der Karte nur der sein kann, daß die jeweils der Stadt zugewiesene Menge gleich verteilt wird, daß keiner mehr erhält wie der andere, sei er reich oder arm. Da in allen Städten stets die gleiche Meinung bei der Bevölkerung antritt, daß mit der Karte ein Recht auf den Empfang der bezeichneten Höchstmenge verbunden wird, soll dies ausdrücklich zur Vermeidung von Enttäuschungen bemerkt werden.

Es geht für Wiesbaden nun noch die Festlegung der Höchstpreise für Fleisch und Fleischwaren an, wobei unterchieden werden muß das ausländische und das heimische Fleisch; ferner die Einführung der Fleischkarte und eine bessere Regelung des Einkaufs der durch die Karten erzielten Waren in den einzelnen Geschäften.

Die Festlegung für Höchstpreise wird kommende Woche erfolgen; auch die Regelung der beiden anderen Fragen geht in aller Eile bevor. Soweit sich aus der Presse verfolgen läßt, haben bis jetzt 5 preussische Großstädte die Fleischkarte eingeführt; in Berlin und den Hauptvororten ist die Einführung in wenigen Tagen bevor. Alle diese Städte haben mit wesentlich günstigeren Verhältnissen zu tun wie Wiesbaden.

In einem anteaeminten Artikel einer hiesigen Zeitung wird nun in Anknüpfung an die Ausführungen des Oberbürgermeisters in der letzten Stadtverordnetenversammlung, man solle doch ruhig eine Fleischkarte einführen, wenn auch nur 45 Gramm pro Kopf und Fleischtag zur Verteilung würden. Es handelt sich hierbei nicht um 45 Gramm reines Fleisch, sondern um Fleisch einschließl. Knochen. Das nun die Lösung der Frage in schwerer macht, das sind die Ansprüche der Hotels, Pensionen und Gastwirtschaften und die der Ärzte für ihre Sanatorien und für die Kranken überhaupt. Man vermag sich nicht zu denken, daß Wiesbaden mit seinen 100 000 Einwohnern im Jahre 1916 noch 45 Gramm pro Kopf vorliegenden Erträgen mit 60 000 im Durchschnitt 15 Tage aushaltenden Kurrenden, mit 60 000 bis 70 000 Tagen sich aufhaltenden sogenannten Passanten zu rechnen hat, und daß schließlich an den Sonntagen zahllose Gäste aus dem Rheingau, aus Mainz, Biebrich usw. Wiesbaden und seine Gastwirtschaften besuchen. Es gibt keine heimische Großstadt, in der die Gesamtsumme aller dieser Fremden in einem solchen Verhältnis zur Einwohnerzahl steht. Man wird vielleicht sagen, daß die Interessen der Hotels und Gastwirtschaften schweigen müssen vor den Interessen der Bevölkerung an ausreichender Ernährung. Diese Auffassung hat viele Freunde unter denen, die täglich sehen, daß man in Hotels und Gastwirtschaften keine Fleischspeisen nach wie vor erhalten kann, während tausenden von Angehörigen der Bevölkerung es nicht aelmt, für sich und ihre Familien Fleisch zu erhalten. Das ist natürlich ein unbilliger Zustand. Selbst wenn die städt. Verwaltung es bei diesem Zustande ruhig weiter beließe, könnte sie solchen Menschen gar nicht durchsehen; die Bevölkerung würde sich dies und die Dauer in diesen Zeiten garnicht gefallen lassen.

Ein neuer Roman beginnt am Dienstag früh in der Wiesbadener Zeitung, betitelt:

# Der Schatten

von Arthur Winckler-Tannenberg.

Die neue Arbeit des beliebten Erzählers, voll spannender Lebendigkeit, wird das Interesse unserer geschätzten Leser sehr bald gewonnen haben.

Andernfalls ist aber auch die Versorgungsfrage der Fremden und Besucher Wiesbadens eine Frage der Erhaltung der wirtschaftlichen Kraft, die die Aufmerksamkeit der städt. Verwaltung umso mehr erfordert, als in dem ersten und zweiten Kriegsjahr infolge Rückganges der Fremdenzahl auf 1/2 und später auf die Hälfte ganz erhebliche Verluste eingetreten, die für die betreffenden Erwerbsstände einen schweren Schlag bedeuteten. Dabei denke man nicht nur an die Hotels und Wirtschaften, sondern auch an die zahllosen Geschäfte, in denen die Tausenden von Fremden einzukaufen pflegen. Das alles muß bei der Fleischfrage (und auch bei der Eierfrage) in Rücksicht gezogen werden und erschwert die Lösung dieser Frage ganz außerordentlich. Hinzu treten die Bedenken der Ärzte, die für ihre Kranken erhöhte Fleisch- und Eierzuteilung verlangen, nicht nur für die in den Sanatorien, sondern auch für die Kranken Einwohner. Man denke nur an die zahlreichen Kinderkranken, die auf ein erhebliches Mehr an Fleisch angewiesen sind, als in der Zuteilung von 45 Gramm für den Tag gegeben werden kann.

Betrachtet man die Einführung einer Fleischkarte von diesem Sondercharakter Wiesbadens aus, so ist es kein Verstehen, daß nun die einzelnen Großstädte Preussens damit beginnen, besonders lediglich für ihren Stadtbezirk geltende, dazu noch zu verschiedenen Höchstmengen berechtigte Fleischkarten einzuführen; es wäre dem allgemeinen Interesse und mit diesem gerade dem Sondercharakter Wiesbadens viel besser gedient, wenn eine Reichsfleischkarte zur Einführung käme, wenn also alle Bürger des Reiches nach gleichem Maße gemessen würden und damit auch zum Ausgleich gelangen würde die in den einzelnen Landesteilen ganz verschiedene Fleischproduktion. Vielleicht gelingt es dem Reichsminister des Innern, sich im Bundesrat nach dieser Richtung durchzusetzen und zu erreichen, daß die süddeutschen Staaten ihre Grenzen öffnen, was ja doch Voraussetzung für die Reichsfleischkarte wäre. Die Reichsfleischkarte hätte für Wiesbaden den unendlichen Vorzug, daß sie die Versorgung der Fremden und Passanten mit einem Schlage lösen würde durch die einfache Bestimmung, daß diese Fremden für die Dauer ihrer hiesigen Anwesenheit auf die Bezugsberechtigungen ihrer heimatischen Fleischkarte zu verzichten haben, daß sie hierfür in Wiesbaden entschädigt werden, wofür dann Wiesbaden aus dem in der Heimat der Fremden erparten Quantum wieder Vergütung erhält. Da die Fremden zur Zeit mit ganz geringen Ausnahmen Deutsche sind, liegt der Wert solcher Regelung auf der Hand und die städtische Verwaltung wäre von einer großen Sorge befreit, nicht minder die deutschen Badeorte überhaupt. Selbst die Einführung einer preussischen Fleischkarte würde für Wiesbaden eine wesentliche Erleichterung bedeuten, da über die Hälfte der Fremden die preussische Staatsangehörigkeit besitzen.

Vorerst ist nun leider weder an das eine noch an das andere zu denken; es bleibt also nichts übrig, als mit einer Wiesbadener Fleischkarte zu beginnen trotz der außerordentlichen Schwierigkeiten ihrer Einführung und trotz der Tatsache, daß der Verlogung der Einwohnerzahl und einer nach tausenden zählenden Fremdenzahl zurzeit die knappe Fleischmenge gegenüber steht, die seit dem Beginn des Krieges zur Verfügung stand.

Die Vorbereitungen für die Einführung der Fleischkarte sind erledigt, sodas schon in der nächsten Magistratsitzung die im Entwurf festgestellten Vorschläge beraten werden können. Auch haben bereits Verhandlungen mit den besonders interessierten Vereinigungen, auch dem Ärzteverein, stattgefunden. Vielleicht genügen diese Ausführungen, um Klarzulegen, welche Schwierigkeiten mit der Lösung der Fleischkartenfrage gerade in Wiesbaden verbunden sind und wie es einfach unmöglich ist, bei der derzeitigen Fleischzuteilung aus dem Viehhandelsverband die Ansprüche der Bevölkerung, der Fremden und der Kranken und alten Leute in gleicher Weise und so zu befriedigen, daß Enttäuschungen ausbleiben. Hoffen wir, daß die Fleischfrage durch allmählich steigende Viehzucht in einer erträglichen Weise gelöst werden kann.

Die Einführung der Fleischkarte bedingt es selbstverständlich, daß die zugeteilten Mengen wenigstens ohne großen Zeitverlust bei den einzelnen Schlächtern abgeholt werden können. Auch diese Frage befindet sich in Bearbeitung und wird in aller Eile gelöst werden. Man wird wohl den Weg wählen, zunächst die Wünsche der einzelnen Haushaltungen bezüglich des Geschäfts, wozu sie sie einkaufen wollen, zu hören und alsdann Einkaufsbezirke unter möglicher Berücksichtigung des jetzigen Kundenkreises der Geschäfte zu bilden. Auch den Einkauf von Butter und Eiern wird man in der gleichen Weise regeln. Es wird also das System der festen Rundkäufe bei den Fleischern sowie Butter- und Eierhändlern angekrebt, was auch den Vorteil hat, daß genau kontrolliert werden kann, ob die betreffenden Geschäftsleute die Waren in die Hände gelangen, lassen, wozu sie gehören. Die Ausführung dieser Vorschläge, die dem Magistrat schon in seiner nächsten Sitzung unterbreitet werden, bedarf natürlich einer erheblichen Arbeit, die bei dem jetzt sehr beschränkten Personal einzeln fast erfordert. Immerhin wird dafür gesorgt werden, daß die Bevölkerung mit möglichst vielen Vorteilen versorgt werden; das Vieh hat kraft einer allmählichen Futtermittellieferung reichlich Ernährung. Man gedulde sich; die Geduld wird reichlich Früchte tragen in einer wesentlichen Vermehrung der Fleisch- und Fettvorräte, um die wir uns betragen würden, wenn die Regierung auf rasche Abschichtung der Tiere fest schon dringen würde.

Auch die Berichte über den Saatensand, die aus allen Teilen Deutschlands einlaufen, lassen auf eine gute Ernte hoffen. Wir dürfen nach der allgemeinen Auffassung der Sachverständigen bestimmt hoffen, daß wir im dritten Kriegsjahr reichlich mit Brot, Kartoffeln, Milch und Zucker versehen sind. Mit Fleisch und Fett werden wir uns künftig einrichten müssen, aber es wird nicht mehr die Knappheit bestehen, wie wir sie voriges Jahr und jetzt erleben müssen. Auch sind mit der neuen Ernte alle diejenigen Organismen vorhanden, die die Gewähr leisten, daß die Nahrungsmittel gerecht verteilt werden und Hamstereien unterbleiben.

Und so sagt der Rektor der Berliner Handelshochschule, Paul Eisebacher, in der „Kölnischen Zeitung“ mit Recht:

In wenigen Wochen ist das Schlimmste überstanden, und dann werden von Tag zu Tag reichlicher die erforderlichen Nahrungsmittel zur Verfügung stehen. Niemals habe ich es für meine Aufgabe gehalten, zu beruhigen, wo Grund zur Unruhe vorhanden war. Unser Volk soll keine Beruhigungspulver erhalten, es ist würdig, die Lage so zu sehen, wie sie ist. Aber es soll sich auch keine unnötigen Sorgen machen. In dem Augenblick, wo bei oberflächlicher Betrachtung die Gefahr am größten scheint, können wir im Gegenteil auf eine schnelle und sichere Erleichterung unserer Volksernährung zählen.

Das ist auch unsere Ansicht; deshalb soll sich die Bevölkerung beruhigen und der städtischen Verwaltung nach jeder Richtung entgegenkommen. Dank für ihre Tätigkeit erwartet die städtische Verwaltung nicht, wohl aber verständnisvolle Auffassung der gegebenen Lage, die Fähigkeit zu der Anerkennung, daß geschieht, was in der Macht der Verwaltung liegt, und den Willen, durch Unterordnung und Entgegenkommen der Verwaltung ihre mühevollen, aufreibende Arbeit zu erleichtern im Interesse der Gesamtheit der Bevölkerung.

**Personalveränderungen in der Armee.** Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Befördert wurden: zum Leutnant der Reserve der Offiziersaspirant des Beurlaubtenstandes Johann Mayer (Wiesbaden), Inf.-Reg. Nr. 87 (Truppenübungsplatz Senne); zu Oberleutnant die Leutnants d. R. Gallner des Inf.-Reg. Nr. 80 (Wiesbaden), Linz (Wiesbaden), Lt. der Landw. a. D., zuletzt von der Landwehr-Reg. 2. Aufg. (Andernach), jetzt mit. Mitglied der Laz.-Komm. in Langenschwalbach; August Fischer (Wiesbaden), Stabsfeldwebel, jetzt im 1. Gri.-Bat. des Inf.-Reg. Nr. 80, zum Leutnant d. R. dieses Reg.; Pölleniuss, Leutnant d. R. des Feldart.-Reg. Nr. 60 (Wiesbaden), jetzt im Reg., zum Oberleutnant.

**Preussisch-Deutsche Klassenlotterie.** In der gestrigen Nachmittagsziehung fielen nach einem Telegramm aus Berlin 15 000 M. auf Nr. 151 862, 10 000 M. auf Nr. 48 090 und 152 424, 5 000 M. auf Nr. 8247, 10 525, 41 997, 105 519, 144 075 und 197 880, 3 000 M. auf Nr. 15 067, 22 518, 26 857, 26 321, 28 575, 30 050, 50 582, 61 720, 62 209, 64 725, 72 416, 74 457, 81 041, 104 078, 116 737, 128 745, 129 101, 153 210, 155 700, 158 481, 165 333, 167 277, 173 423, 201 582, 202 189, 202 522, 209 008, 209 388, 214 529, 222 807 und 231 548. (Ohne Gewähr.)

**Lebensmittelverteilung.** Die Verordnung über die zukünftige Verwendung der neuen Eier-, Kolonialwaren- und Fettkarten ist heute erschienen. Wir verweisen auf die Bekanntmachung im Anzeigenteil.

**Kolonialwaren für Kriegerfamilien.** Die Abteilung 4 des Reichsausschusses vom Roten Kreuz macht darauf aufmerksam, daß die Kriegerfamilien bei der Ausgabe von Kolonialwaren im kaiserlichen Schloß, Kavalleriehaus, Zimmer 1, von nun an stets die von der Stadt ausgehenden Bezugskarten mitzubringen haben.

**Das Frischhalten der Milch.** Ähnlich wird uns mitgeteilt: In der heißen Jahreszeit pflegen durch Zeitungsinsertate und gedruckte Rundschreiben allerlei chemische Präparate, meist unter Phantasienamen und ohne Angabe der Zusammensetzung, als Zusätze zur Milch, um deren Gerinnung zu verzögern, empfohlen werden. Vor dem Ankauf und der Verwendung dieser Mittel wird dringend gewarnt. Es ist keine chemische Substanz bekannt, die imhunde wäre, die Milch frisch zu erhalten und vor dem Gerinnen zu bewahren, ohne ihr gleichzeitige gesundheitsschädliche Eigenschaften zu verleihen. Das einzig empfehlenswerte Verfahren, um im Haushalte die Milch vor dem Sauerwerden möglichst lange zu kühlern, ist, die Milch so frisch wie möglich zu kaufen, sie sofort nach dem Ankauf bis zum Aufwallen aufzufahren und sie alsdann schnell abgekühlt an einem kühlen Orte in einem ausschließlich für diesen Zweck bestimmten Gefäße mit überfüllendem Deckel, am besten ohne Umgehen in dem Gefäße, das zum Aufkochen diente, aufzubewahren. Milch, die kleineren Kindern gegeben wird, sollte vor der Verabfolgung an sie jedesmal erst vor einem Erwachsenen gekostet werden, um festzustellen, ob sie auch nicht sauer oder bitter schmeckt. Wer Milch, die mit chemischen Konservierungsmitteln verriet ist, einführt, teilt oder verkauft, hat Befreiung auf Grund des § 19 der Polizeiverordnung vom 24. November 1903 und Verfolgung auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes zu gewärtigen.

**Ortsgruppe des Wehewaldklubs vom 1. Mai 1916.** Zwischen den beiden hiesigen Wehewaldvereinen, dem Wehewaldklub und dem Wehewaldverein, letzterer gegründet am 1. Mai 1915, hatte das am 10. April ds. Js. zu Limburg tagende Schiedsgericht des großen Wehewaldklubs, Sig. Marienberg, zu entscheiden, wer von beiden Vereinen sich als Ortsgruppe zuerst angemeldet und welchem demnach die Ortsgruppenrechte zuzusprechen seien. Das Schiedsgericht hat nunmehr unterm 17. Mai entschieden, daß der Wehewaldverein vom 1. Mai 1915 als Ortsgruppe anerkannt worden ist.

**Bezugscheine für Saccharin.** Ähnlich wird uns mitgeteilt: Es ist mehrfach darauf hingewiesen worden, daß viele Hersteller von Limonaden und Limonadenartigen Getränken Saccharin zur Herstellung ihrer Ware noch nicht erhalten haben. Die Bezugscheine für Saccharin sind bei der Reichszuckerstelle, Berlin NW. 7, Universitätsstraße 2-3a, anzufragen unter Angabe des monatlichen Bedarfs an Zucker oder an Süßholz. Die Reichszuckerstelle überreicht den Herstellern Bezugscheine und Besellscheine. Diese beiden Scheine, welche dieselben Nummern tragen müssen, sind der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H., Warenabtl. 2b Süßholz, Berlin NW. 7, Universitätsstraße 2-3a, einzuliefern. Die genannte Gesellschaft erteilt Rechnung und weist die Sacharinfabrik nach Eingang des Rechnungsbetrages an, den zugestellten Süßholz an den Verbraucher zu versenden. Bis Mitte dieses Monats ist bereits ein Drittel der in Betracht kommenden Betriebe seitens der Reichszuckerstelle mit Bezugscheinen versorgt worden. Die Betriebe, welche ordnungsmäßige Beziehungen zu der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H., Warenabteilung 2b, Süßholz, bisher eingeliefert haben, haben sämtlich Süßholz erhalten. Wenn die Hersteller von Limonaden und Limonadenartigen Getränken in der oben erwähnten Weise verfahren, so werden in ganz kurzer Zeit sämtliche in Betracht kommenden Betriebe mit dem ihnen zugehörigen Süßholz beliefert sein.

### Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

**Königliches Theater.** Frau Dux von der Berliner Hofoper singt, wie bereits erwähnt, am Dienstag, 23. Mai, das Cöchen in Wagners „Meistersinger von Nürnberg“; als Bedienter tritt Herr Schickendorf vom Darmstädter Hoftheater; die weitere Besetzung bleibt unverändert. Der Beginn der Aufführung ist auf 6 1/2 Uhr festgesetzt worden. (Aufgehobenes Abonnement.)

Die große Ausstellung der Freien Sezession im Kaiserlichen Kunstverein Wiesbaden (neues Museum) konnte noch nachträglich durch drei be-

deutende Werke von Albert Weisgerber, der vor fast einem Jahre als Siebendundreißigjähriger in Klabbern dem Doldentode starb, bereichert werden. Das erste Bild stellte eine vor einem blauen Vorhang ruhende Frau dar, das zweite einen hockenden männlichen Akt im Walde und das dritte eine Landschaft in Sagen. Das zuerst genannte „Ruhende Mädchen“ hat übrigens infolge seiner hohen künstlerischen Reize gleich einen Käufer gefunden. Auch die vielbewunderte „Dogge“ von Wilhelm Trübner wurde verkauft, außerdem Werke von Käthe Kollwitz, Emil Orlik, Hermann Göbel und Heinrich Hübnert. Der Besuch ist seit der Eröffnung zufriedenstellend.

Aus den Vororten. Sonnenberg.

Sammlung von Teekrütern. Unter Leitung des Hrn. Direktors Winter haben die Schulkinder sich mit dem Sammeln von Teekrütern eifrig befaßt und schon annähernd etwa 30 Pfund getrockneten Tee gesammelt.

Feuerwehrübung. Soweit bekannt geworden, wird am Mittwoch, den 24. Mai, eine Übung der Pflicht- und freiwilligen Feuerwehr unter Leitung des Kreisbrandmeisters Florreich stattfinden.

Nassau und Nachbargebiete.

Bremthal, 20. Mai. Diebstähle. Hütten-schlachtung. Die Untersuchungen in dem Rinddiebstahl, dessen sich Täter aus Bremthal schuldig gemacht haben sollen, haben bis jetzt noch zu keinem Ergebnis geführt. Um den Verdacht von sich abzulenken, haben die Diebe nun Teile des nach der Schlachtung scheinbar vergabenen Fleisches an den Eingang des Eppheimer Tunnels gebracht, wo es vorgefunden wurde. Trotzdem die Untersuchung noch weiter verfolgt wird, hat man sich nicht gescheut, Schinken und Würstchen im Orte selbst wieder zu stellen, wie solche Diebstähle auch schon in Friedenszeiten in Bremthal vorgekommen sind. Ein Mitspäher der hiesigen Gemeindehagd hat von dem in der Nähe der Jagdhütte weilenden Schäfer einen fetten Hammel erstanden, der in der Jagdhütte abgeschlachtet wurde, um von dort aus nach Frankfurt gebracht zu werden. Ein stiller Zuschauer dieser „Hütten-schlachtung“ erkrankte jedoch Anzeige beim Gensarmeriewachmeister zu Niederrhausen, der den Hammel beschlagnahmte und ihn nach Bremthal bringen ließ. In einer Meßgerei in Bodenhausen wurde der Hammel zu einem festgelegten Preis an die dortigen Einwohner abgegeben. Der schwer enttäuschte Pächter betrachtete wohl diese „Hütten-schlachtung“ nicht als Haus-schlachtung, die doch gegenwärtig verboten sind.

ch. Nodheim e. d. Vieber, 20. Mai. Unfall. Am Mittwoch nachmittag geriet in der Pauschischen Mühle auf bis jetzt unauferklärte Weise der 13jährige Sohn in das Triebwerk der Mäder. Der Verunglückte wurde sofort in die Wiesener Klinik verbracht, wo außer einem Arm- und Schenkelbruch sich auch innere Verletzungen zeigten.

Sport.

Der Jubiläumspreis am Montag in Hoppgarten wird seine neuerliche Begegnung von „Anschluß“ und „Languard“ bringen, da „Albula“ anstelle von „Languard“ den Stall Daniel vertreten wird. Gradig tritt außerdem noch „Adress“ oder „Baldhorn“, der Stall Weinberg küßt sich auf seinen Derbykandidaten „Carnool“ und „Manila“, Prehler v. Oppenheim auf „Raher“ und Herr Fröhlich auf „Sonderling“. Es stehen also spannende Kämpfe unserer besten Dreijährigen mit hervorragenden Vierjährigen in Aussicht.

Vermischtes.

Etwas über den Spargel. In einem Erlass an die Regierungspräsidenten hat der Handelsminister kürzlich auf die Bedeutung des Spargels als Volksernährungsmittel hingewiesen; er empfiehlt angelegentlich die Förderung des frischen Verbrauchs, nicht zuletzt wegen des Mangels an Weizen zur Anfertigung von Konerven. Eine ertragreiche Ernte ist gesichert, und so wird denn — mäßige Preise vorausgesetzt — der Spargel bald nicht mehr nur für Feinschmecker eine Beilage sein zu geräucherter Lachs oder rohem Schinken, sondern in größeren Mengen wie bisher der Volksernährung dienen und ebenso wie andere Gemüse helfen, die Fleischknappheit und weniger fähig zu machen. — Schon den alten Römern war der Spargel bekannt. Cato (geb. 234, gest. 149 v. Chr.), der unter ländlichen Beschäftigungen seine Jugend verlebte und bis in sein hohes Alter hinein allen landwirtschaftlichen Fragen große Anteilnahme entgegenbrachte, nannte den Spargel eine „Schmeichelei für den Gaumen“. Im Rom der Kaiserzeit wurde — nach Apicius — der Spargel nur wenig gekocht und dann zerrieben; dazu tat man vom Fleisch der Weindrossel, Suppenkräuter, Pfeffer, eingekochten Wein, Del und Eier, und dieses unserem Geschmack wohl wenig anfangende Mus galt den Feinschmeckern der damaligen Zeit als ein ganz besonderer Leckerbissen. Plinius (geb. 23, gest. 79 n. Chr.) bezeichnete den Spargel als die zuträglichste Speise für den Magen, die alten Griechen hingegen sahen in ihm nur eine Medizinpflanze. Von den Ägyptern, einem vorzugsweise Feldbau treibenden Volkstamm im alten Okeanos, wissen wir, daß sie aus dem feinen Laubwerk des Spargels Kränze für ihre Bräute flochten. Ueberall gedeiht der Spargel, von Spanien bis nach dem Innern von Asien, in Norwegen ebenso wie am Mittelmeer. In Deutschland finden sich ausgedehnte Spargelplantagen in der Nähe von Braunschweig, Harburg, Lübeck, Erfurt, Mainz, Schweinigen, Ulm, Horburg bei Colmar im Elsaß usw. In Preußen, besonders in Berlin, erfreut sich der aus dem Havelgebiet bei Bells und bei Caputh kommende großer Beliebtheit und auch auf den um Berlin herum liegenden Rieselfeldern wird er mit von Jahr zu Jahr steigendem Fleiß und Erfolge angebaut. Beim Regierungsantritt Friedrichs des Großen lagen in der Leipziger Straße zu Berlin Gärten von hunderten Ruten Tiefe und vierundzwanzig Ruten Breite, die mit allerhand Unterfrüchte besetzt waren, unter anderen guten Sachen auch mit 60 Schock wohnschmeckenden Spargels. Und für 16 Groschen verkaufte Haas Volage das Schock „gute Spargel-Plantagen, ein Jahr alt“.

Eröffnung der „Deutschen Vandalismus-Ausstellung“ in Paris. Schon vor einigen Wochen ging die Nachricht durch die französischen Blätter, daß die Pariser die Absicht hätten, eine Ausstellung zu eröffnen, die die deutsche Barbarei vor das Weltgericht der öffentlichen Meinung stellen und dem großen Publikum „vor Augen führen sollte, wie Frankreichs schönste Kunstwerke heute aussehen, nachdem sie den Ruinen der vom Feinde eingeschleppten und mit Bomben beworfenen Gebäude entzogen wurden“. Diese Ausstellung soll nun in den nächsten Tagen im Petit Palais der Champs Elysees, das die Stadt Paris bereitwillig zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt hat, eröffnet werden. Ein Ehrenkomitee, an dessen Spitze der Staatsminister Leon Bourgeois steht und dem viele bekannte parlamentarische Persönlichkeiten, wie der Kammerpräsident Paul Deschanel und der Senatspräsident Antonin Dubost, sowie berühmte Künstler und Akademiker, wie Rodin, Miquelin, Ravelin usw., angehören, hat sich zur Organisation dieser „ergreifenden Ausstellung“ gebildet und wird, wie es in seinem Programm verkündet, dafür Sorge tragen, daß „die zerstörten Kunstwerke durch das Vorführen ihrer Wunden selber eine beredte Sprache gegen ihre Vernichter sprechen“. Nach dem „Journal“ folgten die Behörden der „Märtyrerstädte“ so wie die Schloßherren, die der Plünderung und allen deutschen Brutaltäten ausgesetzt waren, mit warmem Eifer der Aufforderung, die Vandalismus-Ausstellung zu besichtigen. — Es ist anzunehmen, daß diese Ausstellung bei den leicht entflammenden Pariser großen Beifall finden und in ihren Reihen die Gefühle bestärken und befeuchten wird, an deren Bekämpfung und Befestigung den Verantwortlichen der „Vandalismus-Ausstellung“ liegt und angeht, die gegenwärtigen Lage in Frankreich mehr denn je liegen muß.

Volkswirtschaft.

Berliner Börse vom 20. Mai. Die Hoffnung auf günstige Montanabschlüsse beherrscht weiterhin die Börse. Dazu kamen noch die großen Erfolge unserer Bundesgenossen in Süditalien, sowie die feste Haltung der getriggen New-Yorker Börse. Aus dem Rheinland waren wieder große Kaufaufträge für Montanwerte eingetroffen. Während in den letzten Tagen der größte Teil dieser Kaufaufträge die Aktien des Bochumer Vereins betroffen hatten, hatten heute Vöding die Führung. Von den ober-sächsischen Werken fanden Saurhütte Beachtung, ihnen schlossen sich später Bismarckhütte und Hohenlohe an. Unter den Maschinenwerten fanden Drenstein u. Koppel lebhaft Beachtung. Die Daimleraktie legte zunächst auf die Ergebnisse der getriggen Generalversammlung prozentweise höher ein. Später ging aber das Papier noch unter den getriggen Schlusskurs zurück. Hansa-Lloyd wurden auf Gewächte, daß die Dividende 15 Prozent betragen werde, aus dem Markte genommen. Steana Romana konnten ihre Aufwärtsbewegung weiter fortsetzen. Am Markte der Schiffahrtswerte waren die fahrenden Papiere etwas schwächer, dagegen konnten Hamburg-Süd sich etwas aufbessern. Elektrische und chemische Werte fanden heute wenig Beachtung. Die russischen Banquiers wurden von der skandinavischen Arbitrage weiter hart gehalten. Etwas höher waren von neuem die Aktien der Nationalbank für Deutschland. Man spricht von einer beabsichtigten Fusion mit einer Berliner Großbank, doch scheint es sich um vage Gerüchte zu handeln. Im Verlaufe machte sich auf Wochenrealisationen eine leichte Abschwächung bemerkbar. Am Rentenmarkt waren die einheimischen gut gehalten. Lebhaftes Interesse bei erwählenswerter erhöhten Kursen zeigte sich für rumänische Papiere. Der Privatdiskont war unverändert 4 1/2 pCt., tägliches Geld mit 4 pCt. und darunter angeboten.

Berliner Produktentbörse vom 20. Mai. Die Tendenz am Produktentmarkt war stetig. Die Preise haben sich gegen gestern nicht verändert. Die Zurückhaltung der Käufer wurde durch die Errichtung einer Reichsstelle für Ölöl und Gemüse noch verstärkt, da davon auch Stadtraben betroffen werden, die von den Konfervenfabriken hart gelacht sind. Speisepfeffer war ruhig. Von Saatware blieben Lupinen, Sojabohnen gelocht. Ausländische Mele wurde in kleinen Posten gehandelt. Am Frühmarkt waren die im Farrenhandel ermittelten Preise unverändert.

Frankfurter Börse vom 20. Mai. Der heutige freie Effektenverkehr zeigte feste Veranlagung, wenn auch der Verkehr sich etwas ruhiger vollzog als in den letzten Tagen. Im Mittelpunkt des Interesses fanden wieder Montanpapiere. Die anhaltenden Aufwärts-Gerüchte sowie die Absicht der Stadt Berlin, eine Zeche zu erwerben, brachten dem Markte für Montanwerte neue Käufer. Dazu sollen die Hüttenwerke trotz der Hohepreise ausverkauft sein. Zulezt trat jedoch leichte Abschwächung ein. Von chemischen Werken wurden vornehmlich Griseheim höher bezahlt. Von Nahrungspapieren gingen Ver. Köln-Roitweiler Pulver erheblich in die Höhe; dagegen gaben Weizenmehl nach. Daimler schwächten sich auf die Kompromißdividende von 28 Prozent wieder einige Prosente ab. Elektroaktien waren eher abgeflacht. Der Rentenmarkt zeigte mehr Leben als sonst und besonders gingen Nationalbank auf unkontrollierbare Gerüchte prozentweise in die Höhe. Rugsleich zeigte sich Nachfrage nach Berliner Handelsgesellschaft und Dresdner. Schiffahrtspapiere lagen fest; höher stellten sich Canada Pacific, Steana Romana liegen auf die Deckunde und zogen auch Erdöl mit sich. Höher beachtet waren Kunstseide, Girisch Kupfer, Aluminium u. a. In- und ausländische Fonds hielten sich fest. Privatdiskont ca. 4 1/4 pCt.

Table with exchange rates for various locations: New-York, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz, Österreich-Ungarn, Rumänien, Bulgarien. Columns show Gold and Silver rates for 19 and 20 May 1916.

Weinversteigerung Graf Ratuschka-Griffenklay. Schloß Bollrads im Rheingau, 20. Mai. Die heutige Versteigerung der Schloßweine brachte 40 Halbfüß und 1 Viertelstück 1915 er Weine, die bei gutem Besuch sämtlich zugeschlagen wurden. Die Preise bewegten sich von 1800—6000 Mark, der Durchschnitt für das Halbfüß betrug 4854 Mark. Das Gesamtresultat betrug 118 560 Mark, wobei sich ein Mehrerlös über die Taxe ergab.

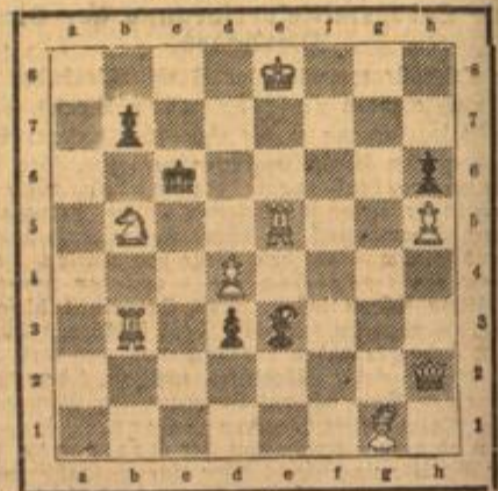
Weinversteigerungen. Mittelheim, 19. Mai. Zum am vierten Tage der Versteigerungen der Vereinigten Rheingauer Weingüterbesitzer, brachten die Weingüter Major von Stosch und Richard Wittmann in Mittelheim, Wilhelm Rasch Erben, Josef Schneider mit E. Bindolf in Ockrich und Adam Herbert Bwe. in Mittelheim im Rheingau 89 Nummern 1915er, 1913er, 1914er und 1915er Weine aus Lagen der Gemarkungen Ockrich, Mittelheim, Winkel, Hallsorten, Hattenheim zur Versteigerung. Diese Weine wurden bis auf zwei Halbfüß Ockrich des Besitzers C. Bindolf, die mit den Geboten 1930 und 1931 Mark (es handelte sich um 1915er) zurückgezogen wurden, zugeschlagen. Dabei wurden wieder sehr hohe Preise erzielt, die für das Stück 1911er 4020 M., 1915er bis 4080, 4300, 4200, 4300, 4400, 5000, 5020, 5220, 5290, 5060, 5640, 4040, 4800, 5440, 5500, 6080 und 6540 M. liegen. Es folgten 2 Halbfüß 1913er 760, 780 M., 13 Halbfüß 1914er 770—1200 Mark, 2 Viertelstück 520—620 M., durchschnittlich das Halbfüß 1008 M., 1 Halbfüß 1911er 2310 M., 99 Halbfüß 1915er 790—4770 M., durchschnittlich das Halbfüß 1786 M. Das gesamte Ergebnis betrug für 85 Halbfüß und 2 Viertelstück 141 170 M. mit den Käffern. — Wachenheim, 19. Mai. Aus den Weingütern Sr. Exzellenz Herrn Dr. Aden Dürklin-Wolf hier gelangten heute etwa 90 Stück 1915er Weine zum Ausbebot. Die Versteigerungsumfänge umfaßte 81 Nummern, die bei großem Besuch und großer Kaufkraft alle abgegeben wurden. Für die besten Nummern wurden für je 1000 Liter bezahlt: Wachenheimer 3560, 3660, 4580, 7000, 6100 M., Kupvertberger 2920, 2940, 1900 M., Deidesheimer 1310, 1690, 2620, 4600, 6650 M., Franzer 1900, 1400, 2000, 1820, 1900, 4120, 8050 M. (diese Nummer war Kirchenstück Mesling Auslese). Der gesamte Erlös betrug 166 078 M.

Geschäftliche Mitteilungen.

Für Bruchleidende. Im Interesse der vielen Bruchleidenden sei an dieser Stelle nochmal ganz besonders auf das Instrument des Herrn A. Kellerer in heutiger Nummer hingewiesen.

Schach.

Schachaufgabe Nr. 4. Von St. Zimmermann.



Weiß zieht an und setzt mit dem 2. Zuge matt.

Auflösung der Schachaufgabe Nr. 2.

- 1. T f1 - f4, K x f4 2. D g1 - g3 ++
1. . . . L x f4 2. D g1 - g7 ++
1. . . . beliebige 2. D g1 - e3 ++

Französische Eröffnung.

- 1. e2-e4 e7-e6 14. Th1-h6! e6-e5
2. d2-d4 d7-d5 15. Dg1-h4 Sb8-d7
3. Sb1-c3 Sg8-f6 16. Lf1-d3 e5-e4
4. Lc1-g5 Lf8-e7 17. Dh4-g3! De7-f7
5. e4-e5 Sf6-d7 18. Ld3-e4! d5-e4
6. h2-h4! Le7-g5 19. Se3-e4 Th8-g8
7. h4-g5 Dd8-g5 20. Dg3-h3 Df7-g7
8. Sg1-h3! Dg5-e7 21. Th6-h4 Sd7-b6
9. Sh3-f4 Sd7-f8 22. Dh3-a3! Dg7-f7
10. Dd1-g4 f7-f5 23. Se4-d6 Df7-g7
11. e5-f6 g7-f6 24. Sd6-e8 Dg7-f7
12. 0-0-0 e7-e6 25. Da8-d6f
13. Td1-e1 Ke8-d8 Schwarz gibt auf.

- 1) Eine beachtenswerte Neuerrung.
2) Weiß erlangt für den geopferten Bauern einen bedeutenden Entwicklungsvorsprung.
3) Energisch und elegant gespielt.
4) Falls 24. . . Sc4, so 25. Dc5 Df7 26. d5 und weiß gewinnt.

Mitteilung aus der Schachwelt.

In Barchau hat ein kleiner Wettkampf von drei Partien zwischen Rubinkstein und Lomsky stattgefunden. Die erste Partie wurde nach schnittständigem Kampfe remis, die beiden anderen Partien gewann Rubinkstein. — Ein interessanter Wettkampf in drei Partien fand am letzten Sonntag und Montag zwischen Dr. Larrald und J. Riefes statt. In der ersten Partie mußte Dr. Larrald nach 28 Zügen aufgeben, wobei der sich zunächst französisch verteidigte gegen den Anmarsch des Königsbauern, sich dann durch ein feines Manöver den Anmarsch an sich, den er energisch durchführte. In der zweiten Partie eröffnete Riefes schottisch, nach baldigem Damenabtausch ging die Partie bald zum Endspiel über, der bei beiderseitigem nachlässigen Spiel unentschieden blieb. Riefes ging demnach als Sieger aus dem Wettkampf hervor.

Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Großkopf für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftliche Zeitungen: E. Eisinger; für Lese- und Besonderen, Bericht und Sport: E. Diegel; für die Anzeigen: Carl Köpfer, Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.



Letzte Neuheiten!

Blusen Sommer-Stoffe

Bekannte Elsässer Spezialitäten.

R. Perrot Nachf. Blusen-Spezialist Elsässer Zeugladen Kleine Burgstrasse 1.

Sporthaus Schaefer II Webergasse II

Niederlage der Münchner Lodenfabrik Joh. Gg. Frey.

Wasserdichte Loden auch meterweise.

Touren- und Sport-Kostüme Pelerinen und Mäntel.



Bruchleidende

schließen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein... Universal-Bruchband

das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden... Mein Spezial-Verteiler ist am Dienstag, den 21. Mai, mittags...

Medert, Konstanz in Baden, Weßbergstr. 15. Tel. 515.

Ein alter Herr, der zu seiner Erholung einige Zeit in Wiesbaden zu verweilen beabsichtigt. sucht gutes Logis

Berlitz-Schule

Rheinstr. 32 Fernspr. 3664 Türkisch, Ungarisch, Russisch, Polnisch, Spanisch, Italienisch, Holländisch, Schwedisch, Französisch, Englisch.

Künstlerische Handarbeiten

VIETOR

in der Serie gew. Badischer 210.000-Pos. Hauptreferat: Markt 120000, Reimter Gew. Nr. 300.

2 Brillant-Ringe

2 Brillant-Ringe, ganz billig zu verk. Off. u. R. G. 499 an K. Hoff, Leipzig. Nr. 790

In unser Handelsregister A Nr. 347 wurde heute die Firma Emil Böllinghaus mit dem Sitz zu Wiesbaden und als deren alleiniger Inhaber Kaufmann Emil Böllinghaus zu Wiesbaden eingetragen.

Betr. Lebensmittelverteilung.

Im Anschluß an die Verordnungen des Magistrats über die Regelung des Verbrauches von Fett, Eiern, Zucker und Kolonialwaren wird folgendes bestimmt:

- 1. Die Gruppe I der Eierkarte (enthaltend die Abschnitte I a und I c) wird vom 22. Mai ab in Gültigkeit gesetzt. Die Gruppe II tritt nur auf Grund besonderer Bekanntmachung in Kraft.
2. Die auf die Kolonialwarenkarte erhältliche Warenmenge wird für alle Geschäfte mit Ausnahme der städt. Kolonialwarenhändler bis auf weiteres für jedes Kartentfeld wie folgt festgesetzt:
a) auf 1 Kilo für jedes Kartentfeld für Hülsenfrüchte usw.
b) auf 1 Kilo für Reiswaren.
3. Die Gruppe 6 der fetthierigen Butterkarte bleibt bis auf weiteres gültig. Der zur neu ausgegebenen Fettkarte gehörige Besondere Abschnitt I c berechtigt bis auf weiteres noch nicht zum Verkauf und zur Abgabe von Butter.
4. Haushaltungen, die an Eiern mehr als 30 Stück oder an Zucker mehr als das Doppelte der ihnen für einen Monat zu berechnenden Verbrauchsmenge in Vorrat haben, müssen die ihnen zum ausschließlichen Eier- und Zuckerverbrauch von Donnerstag den 25. Mai ab innerhalb einer Woche an das städt. Lebensmittel-Verteilungsamt, Friedrichstr. 35, zurückgeben.
5. Die Verkäufer dürfen Waren, welche nur gegen Besondere Karte oder Besondere Karte abgegeben werden, ohne Vorzeigenschein der Besondere Karte veröffentlichen.
Wiesbaden, den 20. Mai 1916.

Konzertfängerin

auch im Klavierpiel ausgebildet. Schülerin erster Meister, vorzügliche Gesangsstimme, sucht vom 1. Juli ab angenehmen Ferienaufenthalt in vornehmer, musikalischer Familie, ohne gegenläufige Vergütung. Gef. Angebote unter D. 125 an die Geschäftsstelle der Wiesbadener Zeitung, Nikolaistraße 11.

Frauen

bekämpft Blutarmit, Bleichsucht, Katarrhe (Weißfluß) usw., erfolgreich nach bewährter Heilverfahren ohne Verunreinigung. Ausst. und Prosp. kostenlos. Sanitätsrat Dr. Weile, Berlin S 211, Gallestr. 32/33.

Betr. Lebensmittel-Versorgung in Wiesbaden.

Zur Regelung der Lebensmittelversorgung bestehen vom 22. Mai ab bis auf Weiteres folgende Dienststellen: Für Verbraucher.

Table with 2 columns: Lebensmittel, Dienststelle

Für Einwohner.

Sämtliche Lebensmittel, für Bezugsarten ausgegeben sind, insbesondere Brot, Kartoffeln, Fett u. Butter, Eier, Zucker u. Kolonialwaren. - Auskünfte aller Art. - An-, Ab- und Ummeldungen (sowie erstmaliger Kartenbezug). - Anmeldung aller von auswärts bezogenen Mengen zwecks Anrechnung auf bereits erhaltene Bezugsarten.

Antragstellung minderbemittelter Einwohner (Einkommen unter 1500 M.) auf Ausweisarten zum Bezug von Lebensmitteln in den städt. Kolonialwarenläden.

Brot und Kartoffeln. Fortlaufende Erneuerungen abgelieferter Karten und Marken.

Zusatzmarken

Brot. Ausgleichsstelle. - Sondermarken für Kranke auf Grund ärztlicher Zeugnisse (Grahambrot und Weißbrot).

Milch. Antragstellung auf Bezugsarten für Kinder und Kranke.

Seife. Antragstellung auf Erteilung von Ausweisarten für Kerze usw. und für Wäschereien mit weniger als 10 Arbeitern.

Für Anstalten, Hotels usw.

Sämtliche Lebensmittel, für Bezugsarten ausgegeben sind, - Abholung von Bezugsarten und Bezugscheinen sowie Erledigung aller einschlägigen Fragen (Haushalt u. Gäste). - Anmeldung aller von auswärts bezogenen Mengen zwecks Anrechnung auf bereits erhaltene Bezugscheine.

Für Verkäufer.

Table with 2 columns: Lebensmittel, Dienststelle

Sämtliche Lebensmittel (mit Ausnahme der nachstehend aufgeführten) Verkauf in allen Fragen, die den Bezug betreffen. - Anmeldung aller von auswärts bezogenen Mengen. - Abrechnungsverkehr.

Mehl und Brot. Auskunft in allen Fragen, die den Bezug betreffen. - Anmeldung aller von auswärts bezogenen Mengen.

Abrechnungsverkehr.

Milch. Auskünfte und Meldungen.

Kartoffeln. Auskünfte, Meldungen u. Abrechnungsverkehr.

Fleisch. Alle schriftlichen Eingaben müssen die genaue Aufschrift der zur Erledigung zuständigen Dienststelle - wie vorliegend angegeben - tragen, da sonst mit einer glatten Erledigung der Eingaben nicht gerechnet werden kann. Wiesbaden, den 20. Mai 1916.

Scharfschießen.

Am 22., 23., 24. und 25. Mai dieses Jahres findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im Rabenrund Scharfschießen statt.

Es wird angesetzt: Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen, das von folgender Grenze umgeben wird: Friedrich-Röhl-Wege - Ostelner Straße - Trompeterstraße - Den hinter der Kettmayer (bis zum Kesselbachtal). Den Kesselbachtal - Fischmarkt zur Platter Straße - Zentfeldarabensweg bis zur Leiseweisböckle.

Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der innerhalb des abgegrenzten Geländes befindlichen, gehören nicht zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben. Insbesondere Platte kann auf diesen Wegen gefahrlos erreicht werden.

Vor dem Betreten des abgegrenzten Geländes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt. Das Betreten des Schießplatzes Rabenrund an den Tagen, an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schonung der Grasnarbe ebenfalls verboten.

Wiesbaden, den 28. April 1916. Garnison-Kommando.

Naturwein-Versteigerung in Bingen a. Rh.

Freitag, den 30. Juni 1916, nachm. 12 1/2 Uhr im Saal des „Mainzer Hofes“ (Rath. Vereinshaus) Schmittstraße 48, läßt

Jean Schneider

Weinqualitätsbesitzer zu Siefersheim, Ebernburg, Altenbamberg und Schloßböckelheim

23 Stück und 19 Halbstück 1915er Naturwein nur eigenes Wachstum worunter hochfeine Rieslingweine (Kastelle und Spätlese) aus den besten Lagen obiger Gemarkungen öffentlich versteigern.

Probetage für die Herren Kommissionäre am 20. Juni in Siefersheim im Hause des Versteigerers.

Allgemeine Probetage am 24. Juni in Siefersheim im Hause des Versteigerers, sowie am 27. Juni und vor der Versteigerung in Bingen im Versteigerungslokal. 3140

Bekanntmachung. Betreffend Sonntagsruhe in Zeitungsdruckereien.

Auf Grund des § 105 c der Gewerbeordnung erweitere ich die Bestimmungen meiner Bekanntmachung vom 25. März 1895 (A. Bl. S. 107) und vom 18. November 1910 (A. Bl. S. 384), betreffend Sonntagsruhe in Zeitungsdruckereien für die Dauer des gegenwärtigen Krieges dahin, daß bei Herstellung von Sonderausgaben an Sonn- oder Festtagen Arbeiter in der Zeit zwischen 12 Uhr mittags und 10 Uhr abends während 3 Stunden beschäftigt werden dürfen. Ferner dürfen in Zeitungsdruckereien die keine Sonderausgaben an Sonntagen herstellen, die zur Herstellung der nach Sonn- und Festtagen erscheinenden Morgenausgaben erforderlichen Arbeiten während der Kriegsdauer bereits Sonntags bzw. Festtags abends 8 Uhr wieder aufgenommen werden.

Für die den Arbeitern zu gewährenden Auszeiten bleiben die Bestimmungen meiner Bekanntmachung vom 18. November 1910 maßgebend.

In Zeitungsdruckereien, die von den Bestimmungen dieser Bekanntmachung Gebrauch machen, ist ein Abdruck dieser Bekanntmachung sowie der vom 25. März 1895 und vom 18. November 1910, in allen übrigen Zeitungsdruckereien Abdruck der beiden letzteren Bekanntmachungen in den Arbeitsräumen zum Ausbrennen zu bringen.

Die Verteilung von Extrablättern, die lediglich die amtlich verbreiteten Mitteilungen von den Kriegsausfällen enthalten, fällt nicht unter die Bestimmungen dieser Bekanntmachung. Die zu ihrer Verteilung erforderlichen Arbeiten sind auf Grund des § 105 c der Gewerbeordnung ohne weiteres zulässig, wenn den Arbeitern die dort im Abs. 3 bezeichneten Auszeiten gewährt werden.

Wiesbaden, den 10. Mai 1916. Der Regierungs-Präsident.

Sonnenberg. - Bekanntmachung.

Betr. Ausleihen von Pferden und Spannleistungen durch die Ersatz-Trupenteile der berittenen Waffen, des Ersatz-Bat. Fußartillerie-Regiment Nr. 3, des Ersatz-Pferdebataillon und des Pferde-lazarets des stellvertretenden 18. Armeekorps.

a. Spannleistungen. In besonders begründeten Fällen dürfen Spannleistungen für nicht militärische Behörden und für Private mit Rücksicht auf den wachsenden Pferdemangel und die sich daraus für viele Erwerbsweise ergebenden Schwierigkeiten - ohne besondere Genehmigung des Generalkommandos - erfolgen. Die Pferde, die mit Fahrer auszuliehen sind, verbleiben über Nacht in den Stallungen des Trupenteils, der für sie Rationen weiter empfangt.

Für die Benutzung ist eine von der Ortspolizeibehörde als ordnungsgemäß und angemessen beschleunigte Entschädigung zu zahlen. Die Entschädigung steht der Reichskasse zu.

Eine Schädigung des örtlichen Ansehens durch die Spannleistungen muß unter allen Umständen vermieden werden. b. Ausleihen von Pferden gegen Unterbringung, Fütterung und Pflege.

Die Ausleihung erfolgt: 1. An Landwirte zu landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Arbeiten unter besonderen, von den Entleihern anzuerkennenden Bedingungen, aber unter besonderer Erhöhung der Dankschuldung auf 300 Mark für jedes Pferd, und zwar monatlich (Kreisl. Nr. 23, Ziffer 103 vom 24. Februar 1916).

Unter den gleichen Bedingungen werden auch traktierende Stuten zum Abfohlen auszuliehen. Die Fohlen verbleiben den Entleihern.

2. An industrielle und Handelsbetriebe, in besonders begründeten Fällen unter denselben Bedingungen, aber gegen eine Zahlung einer täglichen Entschädigung von 3 Mark für jedes Pferd. Die Entschädigung steht der Reichskasse zu. Die Genehmigungen zu diesen Ausleihungen ist von Fall zu Fall beim stellvertretenden Generalkommando des 18. Armeekorps zu Frankfurt a. M. nachzuholen.

Spannleistungen und Ausleihungen von Pferden können überhaupt nur insoweit erfolgen, als es die Interessen des Trupenteils zulassen. Sonnenberg, den 18. Mai 1916. Der Bataillonswärter. Buchelt.

Sonnenberg. - Bekanntmachung.

Nachdem durch Bundesratsverordnung mit Wirkung vom 15. Mai 1916 ab der Erzeugerhöchstpreis für Kartoffeln im Großhandel erhöht worden ist, werden hiermit auf Grund des § 4 der Bundesratsverordnung vom 28. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 711) unter Aufhebung meiner Bekanntmachung vom 15. April d. J. (Kreisl. Nr. 46) folgende Kleinhandels-Höchstpreise für den Bezirk des Landkreises Wiesbaden festgesetzt:

- 1. Beim Verkauf durch den Zwischenhändler im Kleinverkauf in Ladengeschäften in Mengen unter 1 Zentner das Pfund 6 1/2 Pfennig, im zentnerweisen Verkauf der Zentner 6 Mark.
2. Beim unmittelbaren Verkauf vom Erzeuger an den Verbraucher der Zentner 5.50 Mark.

Als Kleinhandel gilt der Verkauf an den Verbraucher, soweit er Mengen von 10 Zentnern nicht übersteigt. Wer den Bestimmungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark bestraft. Die vorstehenden Bestimmungen treten sofort in Kraft. Wiesbaden, den 16. Mai 1916.

Ramens des Kommunalverbandes des Landkreises Wiesbaden. Der Vorsitzende, von Heimburg. Wird veröffentlicht. Sonnenberg, den 18. Mai 1916. Der Bataillonswärter. Buchelt.

Sonnenberg. - Bekanntmachung.

Auf Grund des § 52 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 werden wir für den Landkreis Wiesbaden mit Ausnahme der Stadt Biedrich nach Beschluß vom 28. April 1916 den Preis für das vom Kreise abzugebende Mehl wie folgt fest:

- 1. für einen Doppelsentner Roggenmehl auf 36 Mark;
2. für einen Doppelsentner Weizenmehl auf 41 Mark.

Diese Festsetzung tritt vom 1. ds. Mts. ab in Kraft. Wiesbaden, den 16. Mai 1916. Der Kreisamtsleiter des Landkreises Wiesbaden. von Heimburg. Wird veröffentlicht. Sonnenberg, den 18. Mai 1916. Der Bataillonswärter. Buchelt.

